

„Des Adlers Macht, des Löwen Kraft“
Die Ebstorfer Weltkarte und die Welfen

„Die Bezeichnung Orbis (d.h. Rundung, Radkranz) rührt daher, daß die Erde rund wie ein Rad ist. Rings vom Ozean umflossen, ist die Erdoberfläche in drei Teile unterteilt, nämlich in Asien, Europa und Afrika. Asien allein umfaßt die eine Hälfte der Erde, Europa und Afrika zusammen nehmen die andere Hälfte ein und sind durch das Mittelländische Meer unterteilt.“ Notiz auf der Ebstorfer Weltkarte.

Sie zeigt die Erde als runde Scheibe und mit mehr als zwölf Quadratmetern ist sie außergewöhnlich groß. Und sie ist viel mehr als eine Landkarte: Die Ebstorfer Weltkarte ist ein Lehrbuch der Geschichte. Sie vermittelt uns einen Einblick in das Wissen um die Welt, um historische, religiöse, mythologische, geografische und nicht zuletzt naturwissenschaftliche Kenntnisse der Menschen vor mehr als 700 Jahren. Und sie ist ein politisches Zeugnis ihrer Zeit: Die welfischen Orte sind reichlich vertreten, die der Rivalen – Wittelsbacher und Zähringer insbesondere – machen sich dagegen rar. Stolz thront der Braunschweiger Löwe über den Toren seiner Stadt und: „Nach dem Umriss eines Löwen ist Rom angelegt.“ Naturalistisch gezeichnet, weniger stilisiert als der Braunschweigische, aber ebenso stolz, Macht und Würde ausstrahlend steht auch auf den Zinnen der römischen Stadtbefestigung ein Löwe. Ein Zeichen für den welfischen Griff nach dem römisch-deutschen Kaiserthron? Vielleicht.



➔ Hinweis und Foto
Die Ebstorfer Weltkarte wurde 1830 zufällig in einem Nebenglass des Klosters Ebstorf entdeckt. Sie ist 1943 nach einem Bombenangriff verbrannt, damals befand sie sich im hannoverschen Staatsarchiv. Glücklicherweise waren zuvor Fotografien aller Teile der Karte angefertigt worden, nach deren Vorlage mehrere Rekonstruktionen angefertigt worden sind. Eine davon ist im Kloster Ebstorf ausgestellt.



➔ Hinweis und Foto
Die Ebstorfer Weltkarte – Detail. Braunschweig mit dem Löwen.
Quelle: wikipedia/ Brunswyk



➔ Hinweis und Foto
Die Ebstorfer Weltkarte – Detail. Stolz steht der Löwe auf den Zinnen der römischen Stadtbefestigung.
Foto: Dieter Schudlach

Immerhin ist Otto IV. aus dem Hause der Welfen, dritter Sohn Heinrichs des Löwen, seit 1198 deutscher König – nicht der einzige allerdings: Sein Gegenpart ist Philipp von Schwaben aus dem Hause der Staufer. Beide werden im selben Jahr gekrönt und versuchen in den folgenden zehn Jahren, die Macht endgültig an sich zu ziehen. Ohne Erfolg. Erst nachdem Philipp einem Attentat zum Opfer fällt, wird Otto 1209 von Papst Innozenz III. in Rom zum Kaiser gekrönt. Die hohe Würde ist allerdings von kurzer Dauer: Nachdem sich die politischen Mehrheiten verändert haben und Otto päpstlichen Gebietsansprüchen, etwa in Sizilien, in die Quere kommt, zieht Innozenz seine Gunst zurück. Im November 1210 wird Otto gar exkommuniziert. Kein Wunder; er hatte schließlich versucht, die Reichsgewalt durch Einziehung von Kirchengut und ein neues Besteuerungssystem, das auch die Geistlichkeit nicht aussparte, zu stärken. Ansonsten ist der Lieblingsneffe von Richard Löwenherz mehr als kultureller Schönegeist denn als strategisch erfolgreicher Herrscher in Erinnerung geblieben. Er gab literarische Aufträge unter anderem an Walther von der Vogelweide, der im „Ottonen“, einer mittelalterlichen Spruchdichtung, drei Strophen dem „Herrn Kaiser“ widmete. „Ihr tragt zwei kaiserliche Fähigkeiten: des Adlers Macht, des Löwen Kraft.“, schreibt Walther. Auch der englische Literat, Rechtsgelehrte und Geograf Gervasius von Tilbury stand in Ottos Diensten. Sein Hauptwerk, die „Otia imperialia“ (Kaiserliche Mußestunden), ist eine Weltgeschichte und Weltbeschreibung, verfasst um 1214 für Otto IV. Seit 1214 ist Gervasius Notar und Kanzler des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, Otto das Kind, einem Neffen Ottos IV..



➔ Hinweis und Foto

Die Ebstorfer Weltkarte – Detail. Lüneburg mit Burgberg, Ebstorf mit den drei Märtyrergräbern.

Foto: Dieter Schmudlach

Auch im Kloster Ebstorf taucht in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein Propst namens Gervasius auf. Ist es der weitgereiste Gervasius von Tilbury? Viele Wissenschaftler glauben dies. Möglicherweise ist Gervasius auch der geistige Kopf der Ebstorfer Weltkarte. Inhaltliche Übereinstimmungen zur Otia imperialia, insbesondere der pro-welfische Tenor, sprechen dafür. Für eine Datierung in seine Zeit sprechen auch die deutlichen Übergänge vom romanischen zum gotischen Schrifttyp. Andere Forschungsergebnisse datieren die größte mappa mundi (Weltkarte) des Mittelalters erst auf die Zeit um 1300. Unstrittig ist, dass die Weltkarte in Norddeutschland entstanden ist und vieles spricht auch für die Herstellung im Ebstorfer Kloster. Schon die ausgeprägte Detailkenntnis der Region zwischen Weser und Elbe siedelt die Kartenzeichner im Norden Deutschlands an, in anderen Regionen dagegen fehlen bedeutende Orientierungspunkte. So ist nicht einmal die Themse in England vermerkt. Ganz oben auf der Weltkarte ist das Paradies eingezeichnet. Hier, im Osten, befindet sich auch der Kopf Christi, dessen Haupt und Gliedmaßen die Erde umfassen. Das Zentrum bildet Jerusalem. Europa liegt im unteren Teil links. Hier finden sich auch die deutschen Städte Lüneburg, Braunschweig, Aachen, Köln und andere. Und Ebstorf nebst drei „Märtyrergräbern“.

Dann kommt noch Bremen, direkt am Ufer des weltumspannenden Ozeans gelegen, darunter, im Meer, ist die Insel Island eingezeichnet – und dann ist die Welt zuende.



➤ Hinweis und Fotos

Kloster Ebstorf wurde um 1160 als Kloster St. Mauritius als Prämonstratenser-Chorherrenstift gegründet. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1197. Nach einem Brand im 12. Jahrhundert wurde das Kloster neu aufgebaut, nun kamen Benediktinerinnen aus Walsrode nach Ebstorf.

Zwischen 1200 und 1243 wurden nahebei die Gräber mehrerer vermeintlicher „Märtyrer“ entdeckt. Die Legende erzählt, die Toten seien Opfer einer Schlacht zwischen Sachsen und Normannen im Jahre 880, der Schlacht bei Ebbekestoppe, aus der die Nordmänner siegreich hervorgingen.

Später stellte sich allerdings heraus, dass die Gräber weitaus älter waren. Dem Kloster verhalfen sie dennoch zu kultureller und wirtschaftlicher Blüte als Marienwallfahrtsort.

Die Klostergebäude aus dem 14. Jahrhundert sind ebenso wie die Hallenkirche mit der Nonnenempore ein eindrucksvolles Zeugnis der norddeutschen Backsteingotik.

Die Propstei wurde im 15. Jahrhundert errichtet. Im Jahr 1529 wandelte der Celler Herzog Ernst der Bekenner das Kloster in ein evangelisches Frauenkloster um. Ebstorf gehört zu den sechs Lüneburger Klöstern, die als evangelische Konvente noch heute existieren.

Reliefs auf Konsolen im Kreuzgang des Klosters.

Fürstlicher Besuch

„Als ich in einer Staubwolke Reiter und Pferde unterscheiden konnte, lief ich zum Posthof zurück. Der Platz war sauber gefegt. In weitem Rund säumten ihn Frauen und Kinder in dunklem Feiertagsgewand, nur die Männer und die Soldaten der Zollstation hielten sich in der Mitte auf. Mein Vater stand neben seinen Gildebrüdern, eine rote Weste umspannte feierlich seinen Bauch. Gedämpfter Hufschlag und das leise Klirren und Knirschen von Sattel und Zaumzeug klangen auf und schon ritt der Zug die leichte Anhöhe herunter auf den Platz. Voran ritten Herzog Georg Wilhelm und sein Bruder Ernst-August, beides ein paar kräftige Gestalten. Georg Wilhelm war der lebhaftere, während der Fürstbischof mehr zur Ruhe und Fülle neigte...“

In seinen Erinnerungen beschreibt Joachim Johann Schwertfeger, Postmeister in Ebstorf, die Ankunft des herzoglichen Hofes, vermutlich im Jahre 1667. Es reisen an Georg Wilhelm, der seit 1665 das Fürstentum Lüneburg regiert, und sein Bruder Ernst August, damals noch Fürstbischof von Osnabrück. Er war als nachgeborener Sohn zunächst für den geistlichen Stand bestimmt worden, erhielt aber 1679 das Herzogtum Braunschweig-Calenberg und wurde 1692 der erste Kurfürst von Hannover. Mit dabei auch die beiden Gattinnen Eleonore d'Olbreuse und Sophie – eine brisante Mischung. Denn Sophie war eigentlich zur Ehefrau Georg Wilhelms ausersehen gewesen. Der lebenslustige Herzog hatte sich jedoch zur Heirat nicht entschließen können – und seine Verlobte kurzerhand an den Bruder weitergegeben, mit dem Versprechen, selbst kinderlos zu bleiben. Später aber verliebte er sich in die schöne Französin Eleonore, die er auch heiratete. Die beiden bekamen eine Tochter, die sie nachträglich legitimierten. Nun ja, dem hochherrschaftlichen Besuch im beschaulichen Ebstorf taten diese Verwicklungen offenbar keinen Abbruch. Wieviel die Ebstorfer davon wohl mitbekommen hatten? Immerhin war 1609 im niedersächsischen Wolfenbüttel eine der ersten Zeitungen herausgebracht worden, die unter dem Untertitel „Was sich begeben und zugetragen hat / in Deutsch: und Welschland / Spanien / Niederlandt / Engellandt / Franckreich / Ungern / Osterreich / Schweden / Polen / und in allen Provintzen / in Ost: unnd West-Indien etc.“ berichtete. Ob Postmeister Schwertfeger sie kannte? Das wissen wir nicht, wohl aber, dass die beiden Damen anscheinend nicht gänzlich verfeindet gewesen sind – reisten sie doch einträchtig miteinander in Ebstorf an: „Voran fuhr die Kutsche der Herzogin, neben der die Fürstin Sophie saß. Dann kam die Kutsche mit den beiden ältesten Söhnen des Fürstbischofs, begleitet von ihren Erziehern und Hofdamen. Die Kutschen hielten ebenfalls auf dem Platz und die Herzogin



➡ Hinweis und Foto
Ehemaliges Fürstenhaus Ebstorf am Domänenplatz. Das Mitte des 18. Jahrhunderts errichtete Gebäude war später auch Wohnhaus des Domänenpächters.



➡ Hinweis und Foto
1576 wurde die ehemalige Domänenscheune errichtet. Sie ist 61 Meter lang und 14,81 Meter breit und gilt als das älteste datierte Beispiel der Vierständerbauweise im Landkreis Uelzen. Trotz einiger Veränderungen ist das Gerüst noch vollständig erhalten.



➡ Hinweis und Fotos
Der ehemalige Zinskornspeicher von 1622 beherbergt heute den Kindergarten und das Mehrgenerationenhaus.

Eleonore, eine feine dunkle Dame, begrüßte freundlich den Gildecapitain, meinen Vater und meine Mutter, die inzwischen herbeigekommen war. Auch ich musste der Herzogin die Hand geben.“

Über einen Zeitraum von etwa 250 Jahren kamen die Welfenherzöge mit ihrem Hofstaat regelmäßig nach Ebstorf, manche häufig, andere weniger oft.

Wilhelm der Jüngere, ein Sohn Ernst des Bekenners, verlieh Ebstorf Fleckenrechte. 1559 machte er den Ort sogar zur Nebenresidenz. Mitsamt dem Hofstaat quartierte man sich in jedem Jahr für etwa drei Monate hier ein, empfing Gäste, richtete Jagden aus. Aus dem Jahr 1562 etwa ist überliefert, dass der Hofstaat mit 260 Reitern und 210 Wagenpferden in Ebstorf ankam. Die mussten erst einmal untergebracht und gepflegt werden! Gasthäuser und Pensionen konnten jedenfalls nicht über schlechte Zeiten klagen, im Gegenteil – die herrschaftliche Hofhaltung verschaffte dem Klosterflecken eine wirtschaftliche Blüte. Für die Versorgung des Hofstaates war das Amt zuständig. Wilhelm ließ in Ebstorf ein kleines Jagdschloss bauen, dass aber schon kurze Zeit später, im Dreißigjährigen Krieg, wieder abgerissen wurde. Danach wohnte die herzogliche Familie ländlich-einfach im Fürstenhaus.

Während der Zeit des langen Krieges war es der herzoglichen Familie vermutlich zu unsicher in Ebstorf und die Besuche wurden seltener. Dennoch gab es auch weiterhin enge Kontakte. Herzog Christian, ein Sohn Wilhelms des Jüngeren und seiner Gattin Dorothea von Dänemark, stiftete um 1615 die Kanzel in der Ebstorfer Kirche. Ganz oben in der Kanzel ist sein Wappen angebracht.

Und auch die nächste Generation blieb Ebstorf treu: Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges 1648 verlegte Herzog Christian Ludwig, ein Enkel von Wilhelm dem Jüngeren, die Zweitresidenz wieder zurück nach Ebstorf. Sein Monogramm befindet sich heute noch über der Eingangstür des alten Wachhauses am Domänenplatz. Er und seine Brüder Georg Wilhelm und Ernst



➡ Hinweis und Fotos

Ebstorf Domänenplatz heute und um 1900 (Abb. Archiv der SG Altes Amt Ebstorf). Nördlich des Klosters befinden sich die Gebäude der Domäne, in die das frühere Klostervorwerk nach der Reformation 1528 umgewandelt worden ist. Im Jahre 1936 wurde das Domänenland an die im Kreis Fallingbostal vertriebenen Bauern aufgeteilt, die ihre Höfe wegen des Baues des Truppenübungsplatzes Bergen-Hohne aufgeben mussten.



August, deren Ankunft eingangs beschrieben worden ist, sowie Johann Friedrich besuchten Ebstorf häufig. Unter Christian Ludwig und Georg Wilhelm, dem letzten „Heideherzog“, erfreute sich die Jagd in der nahegelegenen Gohrde großer Beliebtheit. In weniger guter Erinnerung dürfte den Ebstorfern dagegen Johann Friedrich geblieben sein. Er war ein Schöngest, weit gereist, gebildet in Wissenschaft, Kunst und Religion. Aber wohl auch unsicher und empfänglich für Beeinflussung. Auf einer Reise durch Italien lernte er den Grafen Christoph von Rantzau kennen, der kurz zuvor zum katholischen Glauben konvertiert war. Und auch Johann Friedrich ließ sich überzeugen: 1651 konvertierte er ebenfalls, insbesondere beeindruckt von den Lehren der Jesuiten. Am Celler Hof sah man das gar nicht gern und beschied ihm, die freie Ausübung seines Glaubens sei hier unerwünscht. In den nächsten Jahren reiste Johann Friedrich durch Europa, besuchte oft seine Schwester, die Königin von Dänemark, versuchte hier und dort Kontakte zu knüpfen. 1665 schließlich schlug seine Stunde: Nach dem Tode des Bruders Christian Ludwig wagte er einen Staatsstreich und bemächtigte sich des Herzogtums Lüneburg, das eigentlich dem älteren Bruder Georg Wilhelm zustand. Fast scheint es, als wenn sich an diesem Bruderzwist der große religiöse Konflikt Europas noch einmal entzünden wollte: Georg Wilhelm ruft den Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, zu Hilfe, der als Vermittler tätig wird. Auf Seiten der katholischen Welt erheben Frankreich und Kaiser Leopold ihre Stimmen für Johann Friedrich; Schweden und Brandenburg schlagen sich auf die Seite Georg Wilhelms und rüsten für die protestantische Sache. Schließlich wird ein Kompromiss erzielt: Georg Wilhelm gibt Grubenhagen ab und Johann Friedrich wird Herr von Calenberg-Göttingen-Grubenhagen. Seine Residenz ist Hannover. Zwischendurch aber macht er in Ebstorf Halt. Hier zwingt er die Domina des Klosters, einen silbernen Altar und eine silberne Madonnenfigur aus dem 15. Jahrhundert herauszugeben.



➔ Hinweis und Foto
 Georg Rex: Georg August (1683 - 1760), der spätere König Georg II. von Großbritannien und Irland, besuchte seine Stammlande oft und war auch zweimal zu Gast in Ebstorf. Dem Gildecapitain überreichte er anlässlich eines Besuches einen Sponton (Halbpikie nach Art der Hellebarde, die bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts von den Offizieren der Infanterie neben dem Degen als Parade- waffe geführt wurde), der noch heute vom Gildehauptmann getragen wird. 1742 erließ er eine Verordnung, dass das Schießen nur unter Aufsicht der Obrigkeit erlaubte.



➔ Hinweis und Foto
 Das Fahnenkorps der Ebstorfer Schützengilde auf dem Weg ins Kloster zum Schützenfest 2008. Gildehauptmann Uwe Becken trägt den Sponton.



➡ Hinweis und Foto
Wappen des Herzogs Christian Ludwig am ehemaligen Wachhaus am Domänenplatz.

➡ Besuchen Sie uns

Kloster Ebstorf

Öffnungszeiten:

1. April bis 15. Oktober:

Di.-Sa. 10 bis 11 Uhr und 14 bis 17 Uhr

So. und an kirchlichen Feiertagen vormittags eine Führung um 11.15 Uhr, nachmittags 14 bis 17 Uhr.

Führungen erfolgen fortlaufend. 16. bis 31. Oktober jeweils nur eine Führung um 14 Uhr.

Gruppenanmeldung unbedingt rechtzeitig erforderlich! (Dauer der Führungen 75-90 Minuten). Montags geschlossen, Karfreitag geschlossen.

Konzerte während der Saison April bis November auf dem Nonnenchor und in der Propsteihalle. Ausstellungen verschiedener regionaler Künstler in der Probsteihalle.

Programm und Termine können erfragt werden unter:

Tel.: 05822-23 04, Fax: 05822-23 19.

Bürozeiten: Mo.-Fr. 8:30-12:30 Uhr.

Weitere Infos:

Verkehrsverein der Samtgemeinde Altes Amt Ebstorf e.V.

Winkelplatz 4a

29574 Ebstorf

Tel.: 05822 / 29 96

Fax: 05822 / 94 65 75

touristinfo@ebstorf.de | www.ebstorf.de